

„Wie im Krieg“

Freiwillige Helfer der Amicale Pompjeeën Ettelbruck berichten von ihrem Einsatz im Ahrtal



Sowohl viele Gebäude als auch große Teile der Straßeninfrastruktur im Ahrtal wurden durch die Überschwemmungen Mitte Juli zerstört. Die freiwilligen Helfer übernachteten in kostenlos zur Verfügung gestellten und geheizten Zelten, die von einem privaten Gastronom zur Verfügung gestellt wurden.

Fotos: Amicale Pompjeeën Ettelbruck/Marc Hoscheid

Von Marc Hoscheid

Ahrtal. Wer heute entlang der Alzette durch Ettelbrück spaziert, sieht kaum noch Spuren der Überschwemmungen vom 14. Juli. Nachdem sich die Wassermassen zurückgezogen hatten, war schnell klar, dass die Stadt im Norden Luxemburgs von schweren Schäden

Die Reportage



verschont geblieben ist und die Aufräumarbeiten konnten vergleichsweise schnell abgeschlossen werden. Ganz anders verhält es sich im deutschen Ahrtal, das auch vier Monate nach der Flutkatastrophe noch lange nicht zur Normalität zurückgefunden hat. Drei Mitglieder der Amicale Pompjeeën Ettelbruck berichten von den Eindrücken, die sie während eines Hilfseinsatzes Anfang Oktober gesammelt haben.

„Wie im Krieg“, so beschreibt Roland Dewans die Szenerie. Die Amicale war mit ihrer mobilen Küche im Ahrtal präsent und versorgte sowohl die Bewohner als auch die externen Helfer. Die Idee kam nach dem rezenten „Inte Fest“ in Ettelbrück auf, als über die zukünftige Nutzung der mobilen Küche diskutiert wurde. Diese wurde 1981 angeschafft und 2015 komplett erneuert. Eigentlich für den Einsatz in Katastrophengebieten gedacht, wurde sie in der rezenten Vergangenheit vor allem bei Festen eingesetzt. „Wir wollten den Menschen im Ahrtal ein Stück Normalität schenken“, erklärt Lynn Risch die Beweggründe. Die Feuerwehrfrau war direkt nach der Flutkatastrophe mit dem CGDIS vor Ort und verfügte deswegen bereits über Kontakte.

Gerichte für 800 bis 1 000 Personen

Erste Station des Hilfseinsatzes war die kleine Ortschaft Schuld im Landkreis Ahrweiler in Rheinland-Pfalz mit ihren rund 660 Einwohnern. „Dort wurde unsere Hil-



Henri Scholtes, Roland Dewans und Lynn Risch sind Mitglieder der Amicale Pompjeeën Ettelbruck und waren Anfang Oktober während zweieinhalb Tagen bei den Aufräumarbeiten im Ahrtal dabei. Insgesamt waren 32 freiwillige Helfer aus Luxemburg im Einsatz und haben 3 500 Mahlzeiten zubereitet.



fe aber nicht in ausreichendem Maße benötigt, es ging um etwa 25 Personen, in unserer Küche kann aber für 800 bis 1 000 Personen gekocht werden“, erklärt Risch. Anschließend ging es in das stark betroffene Nachbardorf Altenahr. Hier hätte die Auslastung zwar gepasst, allerdings bezog sich die Anfrage der Gemeindeverantwortlichen auf Freitag und Samstag, was jedoch zu Problemen führte, weil viele Mitglieder der Amicale berufstätig sind und deshalb freitags keine Zeit haben.

So fiel die Wahl schlussendlich auf Mayschoß, doch auch die Nachbargemeinden Altenahr und Rech wurden versorgt. Mayschoß sei zu diesem Zeitpunkt quasi komplett von der Außenwelt abgeschottet gewesen und mit dem Hubschrauber versorgt worden. „Sie haben innerhalb von zehn Tagen einen schmalen Weg durch den Wald angelegt, worauf der Bürgermeister sehr stolz war“, so Roland Dewans.

Ganz unwichtig war das nicht, denn die mobile Küche der Amicale ist mit ihren zwölf Metern

Länge alles andere als leicht zu transportieren. „Wir können nur 25 bis 40 Kilometer in der Stunde fahren, wie bei einer Kirmesbude“, gibt Henri Scholtes, Präsident der Amicale, eine Vergleichsgröße an. Bei einer Distanz von über 170 Kilometern sei der Transport durchaus eine Herausforderung gewesen, auch weil ein Großteil der Straßeninfrastruktur nicht mehr existiert.

„Wir wurden mit Tränen in den Augen empfangen“

„Wir wurden mit Tränen in den Augen empfangen“, so Henri Scholtes mit Blick auf die Reaktion der Bevölkerung. Trotz der schwierigen Situation seien die Menschen sehr diszipliniert gewesen: „Wir hatten ziemlich viel Schokolade dabei, aber wenn wir den Kindern eine zweite Tafel angeboten haben, lehnten sie ab und meinten, dass auch andere Kinder Schokolade haben wollen“, weiß Roland Dewans zu berichten. Neben den Einwohnern und den Katastrophen Helfern wurden auch viele Erntehelfer, die in der

Traubenlese aktiv sind, versorgt. Die Menschen hätten vor allem die Qualität der ausgeteilten Menüs zu schätzen gewusst. Scham habe man bei den Betroffenen nicht festgestellt, was wohl auch daran liege, dass bereits andere Organisationen, beispielsweise das Technische Hilfswerk, ähnliche Aktionen durchgeführt hatten.

Insgesamt wurden rund 18 Tonnen an Lebensmitteln von Luxemburg ins Ahrtal transportiert. Diese wurden zu großen Teilen von Privatunternehmen gesponsert. Man habe besonderen Wert darauf gelegt, frische Produkte zu benutzen. „Wir hatten 200 Kilo Möhren mit und die Menschen haben sich darauf gestürzt, weil sie seit Wochen kein frisches Gemüse mehr gegessen hatten“, berichtet Risch. Gut angekommen sind auch die rund 300 angebotenen Kuchen. Würden diese anfangs noch stückweise verteilt, durften Familien sie später komplett mitnehmen.

Neben Lebensmitteln fehle es vor allem an Strom und Trinkwasser. „Im Krieg waren die Dächer zerstört, durch die Flut waren jedoch in erster Linie die Erdgeschosse betroffen. Das größte Problem besteht darin, dass viele Gebäude im Fachwerkstil gebaut sind und nicht gewusst ist, wie sich das Holz verhält“, so Scholtes.

Katastrophen-tourismus unerwünscht

Die Helfer waren nicht nur an den Aufräumarbeiten beteiligt, sondern waren auch als eine Art Psychologen gefragt. „Auch wenn einige unserer Leute von den Erzählungen der Menschen etwas mitgenommen wurden, war es auch für sie eine gute Erfahrung, weil sie gemerkt haben, in was für einem Überfluss wir leben“, so Scholtes. Oft komme die Reaktion erst im Nachhinein, denn während des Einsatzes gelte es zu funk-

tionieren. Weil viele Mitglieder der Amicale auch aktive Feuerwehrleute sind, habe das auch ziemlich gut geklappt.

Dabei wissen die Helfer von teilweise tragischen Fällen zu berichten. So wurde beispielsweise die Leiche einer vermissten Frau in Rotterdam, etwa 300 Kilometer entfernt, identifiziert. Insgesamt

haben über 300 Menschen ihr Leben verloren.

Bei aller Anteilnahme und Hilfe wird im Ahrtal jener Katastrophen-tourismus, der gerade in der ersten Phase nach den Überschwemmungen eingesetzt hat, gar nicht gerne gesehen. So dürfen nur Personen in die Dörfer fahren, die entweder dort wohnen oder einen an-

deren triftigen Besuchsgrund haben. Die Autos stören nämlich nur die weiter andauernden Aufräumarbeiten.

Dass der Einsatz einen bleibenden Eindruck hinterlassen hat, zeigt allein die Tatsache, dass die Helfer am liebsten sofort wieder zurück wollen. „Einmal Ahrtal, immer Ahrtal“, gibt Dewans das Motto aus.



Die Lebensmittel wurden im Vorfeld in der Ettelbrücker Dächhaal gelagert. Von der Gemeinde Erpeldingen/Sauer gab es zudem einen Scheck über 6 000 Euro, der vor Ort überreicht wurde.

